



VVN-BdA

Kreisvereinigung Augsburg

Klaus Stampfer

Rede anlässlich der Gedenkfeier „Für die Opfer des Faschismus“
am 1. November 2022 auf dem Westfriedhof in Augsburg

Gedenkveranstaltung VVN-BdA Für die Opfer des Faschismus

(Redekonzept – es gilt das gesprochene Wort)

**Sehr verehrte Damen und Herren,
werte Antifaschistinnen und Antifaschisten,
liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,**

Seit 1987, also seit 35 Jahren, ist diese Gedenkveranstaltung „Für die Opfer des Faschismus“, die die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten veranstaltet, Teil der Augsburger Friedenswochen. Als Auftakt-Veranstaltung zu den Friedenswochen hat diese Veranstaltung für uns, der Augsburger Friedensinitiative (AFI), einen besonderen Stellenwert und ich möchte mich dafür herzlich bedanken, bei dieser Gedenkveranstaltung reden zu dürfen.

Warum hat diese Veranstaltung eine so wichtige Bedeutung?

Berthold Brecht hat 1952 beim Wiener Kongress für den Frieden gesagt: „Das Gedächtnis der Menschheit für erduldeten Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungsgabe für kommende Leiden ist fast noch geringer. Diese Abgestumpftheit ist es, die wir zu bekämpfen haben.“

Lasst uns das tausendmal Gesagte immer wieder sagen, damit es nicht einmal zu wenig gesagt wurde. Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn sie schon wie Asche in unserem Mund sind. Denn der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind, und die werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden.“^[1] Soweit Berthold Brecht.

Weil das Gedächtnis für erduldeten Leiden so kurz ist, werden gleiche Fehler immer wieder wiederholt. Deshalb ist es notwendiger denn je, immer wieder an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern, damit die Verbrechen und auch die Schussfolgerungen daraus nicht vergessen werden.

Für die Menschen, und dazu zählen auch meine Eltern, die den letzten Weltkrieg erleiden mussten und ihn überlebt haben, gab es nur eine Forderung: „Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg“.

Das Denkmal hier erinnert an 235 Augsburger oder in Augsburg umgekommene KZ-Opfer. Im letzten Jahr wurde zusätzlich der Gedenkstein, hier aus meiner Sicht rechts, eingeweiht. Er ist den fünf jüdischen Frauen gewidmet, die auf dem



Klaus Stampfer (Augsburger Friedensinitiative)



Transport aus dem KZ-Ravensburg ums Leben kamen und in Augsburg bestattet wurden.

Mit den Stolpersteinen und Erinnerungsbändern, die an den letzten freiwilligen Wohnorten der Verfolgten des Nationalsozialismus in Augsburg und Umgebung angebracht sind, werden den anonymen Opfern konkrete Menschen zugeordnet. Die Biografien geben einen Einblick in ihr Leben und die Verfolgung. Damit werden diese Menschen niemals vergessen und sie sind für uns eine Verpflichtung, zu verhindern, dass derartige Verbrechen wieder möglich werden. In Augsburg sind jetzt 60 Stolpersteine verlegt und es könnten noch mehr sein, wenn die Stadt endlich es zulassen würde, dass auch an diejenigen Verfolgten mit einem Stolperstein erinnert werden darf, die in den Konzentrationslagern gelitten haben oder verfolgt wurden und das Glück hatten, zu überleben.

Seit 20 Jahren bemühen wir uns, dass die Halle 116 auf dem Gelände der ehemaligen Sheridan Kaserne zum Lern- und Gedenkort für Erinnerung und Frieden ausgebaut wird. Wir fordern von der Stadt alles zu unternehmen, damit hier der Lern- und Gedenkort für Erinnerung und Frieden bald Realität ist.

Ein erster Schritt wurde bei einer anderen Gedenkstätte gemacht. In letzter Woche wurde am ehemaligen Schießplatz in Haunstetten für die dort erschossenen Deserteure, Fahnenflüchtige und Fremdarbeiter ein Gedenkstein und eine Infotafel angebracht. Damit wird an eine Opfergruppe erinnert, die nach Kriegsende mehr als fünf Jahrzehnte lang nicht als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt wurde.

Sehr verehrte Damen und Herren, werte Antifaschistinnen und Antifaschisten,

die Nationalsozialisten verfolgten politische Gegner, sowie Menschen, die nicht ihrem völkischen Menschenbild und die nicht ihrem Rassismus entsprachen. In dem Rassenwahn der Nazis stellten sie das Leben der sogenannten Arier als Herrenrasse über das Leben Anderer.



ca. 85 Menschen beteiligten an der Gedenkveranstaltung

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte steht in Artikel 1, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren sind.

Artikel 2 verbietet die Diskriminierung und Artikel 3 bestimmt, dass Jeder das Recht auf Leben hat.

Die Überhöhung der Menschen der eigenen Nation und die Herabsetzung anderer Menschen ist das Menschenbild von Faschisten. Die Vorstellung vom Herrenmenschen, der über andere bestimmen darf, ist deren moralische Grundlage und Rechtfertigung für die Diskriminierung bis hin zur Verfolgung Anderer.

Es ist die Ideologie der Ungleichwertigkeit von Menschen, wie wir sie seit einigen Jahren wieder verstärkt zu hören bekommen, leider mit Nichten nur in bierseliger Runde am Stammtisch.^[2]

Betrachten wir nun die Politik aus diesem Blickwinkel.

Kriege werden zur Durchsetzung imperialer Interessen geführt. Dabei ist anscheinend das Leben eigener Soldaten Hundertmal mehr wert als das Leben von Menschen zum Beispiel im Irak, Syrien oder in Afghanistan oder in der Ukraine.

Bei den Drohnenangriffen, die über Ramstein gesteuert werden, werden Menschen, die im Verdacht stehen, Terroristen zu sein, ohne Gerichtsurteil exekutiert und der vielfache Tod Unbeteiligter wird in Kauf genommen. Die Begründung für die Drohneinsätze ist eigene Soldaten zu schützen. Sind

die Menschen im Nahen Osten und in Asien nicht auch schutzbedürftig? Sind nicht alle Menschen gleich an Würde und Recht? Haben nicht alle Menschen ein Recht auf Leben? Diese Drohnenmorde sind Alarmzeichen und Ausdruck eines Rassismus.

Welches Menschenbild hatte die ehemalige US-Außenministerin Madeleine Albright?. In einem Fernsehinterview 1996 antwortete Albright auf die Frage, ob das US-amerikanische Embargo gegen den Irak, das eine halbe Million irakische Kinder das Leben gekostet hat, diesen Preis wert gewesen sei, mit: „Es ist diesen Preis wert.“^[3]

Kommen wir zur Gegenwart. In Italien wurde die Postfaschistin Giorgia Meloni zur Ministerpräsidentin gewählt. Bundeskanzler Olaf Scholz hat ihr gratuliert und er freue sich darauf, »weiterhin eng mit Italien in der EU, Nato und G7 zusammenzuarbeiten.«^[4] hat er ihr geschrieben. Freudige Zusammenarbeit mit einer Postfaschistin!

Oskar Lafontaine sagte heuer am 17. September zur der Aussage von Außenministerin Baerbock, die sagte „Wir müssen Russland ruinieren“, das ist die Sprache des Faschismus.^[5]

Ich wiederhole nochmal: Alle Menschen haben die gleichen Rechte und gleiche Würde, egal wo sie leben, egal von woher sie herkommen, egal welche Hautfarbe, welche politische Meinung, welches Geschlecht sie haben und welche Unterschiede

noch vorhanden sind.

Wehren wir den Anfängen! Achten wir darauf, was auch unsere Politikerinnen und Politikern sagen, welches Menschenbild in ihren Köpfen steckt und welche Gefahr davon ausgeht! Sich für die Gleichwertigkeit von Menschen einzusetzen, muss ein Teil unseres Kampfes gegen die Ideologie des Faschismus sein!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

ich will es ganz deutlich sagen: Wir verurteilen den Krieg Russlands in der Ukraine, so wie wir jeden Krieg als Verbrechen an der Menschheit verurteilen. Nichts kann einen Krieg rechtfertigen, denn jeder Krieg bedeutet Tod, Zerstörung und unermessliches Leid für die Bevölkerung.

Das trifft auf alle Kriege zu, auf den Krieg in der Ukraine genauso wie auf die Kriege im Jemen und in Syrien, die Kriege gegen den Irak und Jugoslawien, um nur einige zu nennen.

Viel zu oft aber werden wir von den zutiefst menschlichen Emotionen, so vollauf verständlich sie sind, zu vorschnellen Bewertungen geführt, werden wir an einer rationalen Beurteilung gehindert.

Doch es reicht nicht. Neben den Emotionen muss man einen klaren Kopf bewahren, um die Ursachen für den Krieg zu erkennen und Lösungen zu finden, damit die Waffen schweigen und

das Töten aufhört.

Um den Krieg zu verstehen, muss man die Ursachen erforschen. Dabei beginnt die Geschichte nicht am 24. Februar mit dem russischen Angriff auf die Ukraine, auch nicht im Jahr 2014 mit dem Maidan, nicht mit den Kriegen gegen Irak und Afghanistan oder gegen Jugoslawien, auch nicht 1989 oder 1945. Einen Anfang der Geschichte wird man nicht finden. Aber man kann Zeitpunkte feststellen, an denen Weichen gestellt wurden und analysieren, wohin der Zug der Geschichte gefahren ist, zu welchen neuen Situationen diese Weichenstellungen geführt haben. Und man kann daraus lernen, jetzt und in Zukunft die Weichen entsprechend anders zu stellen.

Lasst mir noch etwas Abschweifendes sagen:

Wer die Relativitätstheorie von Albert Einstein versteht, wird als Genie bezeichnet. Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge versteht bekommt vielleicht den Nobelpreis. Von einem Mediator verlangt man, dass er die Bedürfnisse und Interessen der streitenden Parteien versteht, um Lösungen finden zu können. Wer in der Politik die Interessen, Bedürfnisse und Probleme von nicht nur der Ukraine oder der westlichen Staaten, sondern auch von Russland im Krieg gegen die Ukraine zu verstehen versucht, ohne sie sich zu eigen zu machen, wird als Putin-Versteher diskriminiert und beschimpft. Verstehen bedeutet nicht

Verständnis oder Rechtfertigung! Wieso ist es schlecht, etwas zu kopieren und Zusammenhänge, Mechanismen und Interessen zu erkunden?

Setzen wir uns mal in die Lage eines Menschen in Russland.

Russland wurde im 1. Weltkrieg angegriffen und im Zweiten Weltkrieg von Nazideutschland überfallen. Mit der Taktik der verbrannten Erde ist im Osten ein total verbranntes und zerstörtes Land hinterlassen worden. Mit 26 Millionen Toten, darunter 15 Millionen Zivilisten, hat die Sowjetunion auch die meisten Toten des Zweiten Weltkrieges zu beklagen. Es wurde nie aufgehört das Feindbild Russland zu schüren und es wird jetzt wieder verstärkt beschworen.

So wie wir zurecht sensibel wegen unserer Vergangenheit auf Einiges reagieren, so verständlich ist die Angst von Russen, wieder überfallen zu werden. Das zu verstehen lässt erahnen, wie hoch das Sicherheitsbedürfnis Russlands ist und dass die Osterweiterung der Nato Ängste ausgelöst hat.

Dennoch rechtfertigen die Bedrohungsängste den Angriffskrieg gegen die Ukraine nicht. Dennoch müssen auch wir kritisch die politischen und wirtschaftlichen Strukturen in Russland betrachten und dürfen den Kapitalismus dort nicht verharmlosen.

An diesem Krieg verdienen viele Firmen bei uns, besonders Rüstungsbe-



triebe. Für die Aufrüstung der Bundeswehr werden zusätzlich 100 Milliarden Euro ausgegeben. Politikerinnen und Politiker können sich mit dem Krieg und der Kriegshetze profilieren. Doch die Ukraine wird dabei zerstört, Zehntausende Menschen sterben, Millionen sind auf der Flucht und die Menschen in Europa und Russland und anderen Teilen in der Welt leiden an den Folgen des Wirtschaftskrieges.

Für Völkerverständigung statt Kriegshetze, für Abrüstung statt massiver Aufrüstung, für Entspannung statt Eskalation einzutreten waren und sind Eckpfeiler linker Politik, denn es geht um die Interessen der Menschen in allen Ländern und nicht um die Interessen der Profiteure, Kriegsgewinnler, der Machtpolitikerinnen und Machtpolitiker und der Militärs. Leider haben dies Parteien, die sich einmal links einordneten, vergessen.

Waffenlieferungen in Kriegsgebiete beenden keine Kriege. Dass Waffenlieferungen in die Ukraine den Krieg nicht beenden, sondern verlängern, dass damit der Krieg brutaler und grausamer wird und weiter eskaliert, können wir täglich sehen. Statt mit Waffenlieferungen den Krieg weiter zu verlängern und zu weiteren Eskalationsstufen beizutragen, müssen jetzt alle Anstrengungen unternommen werden, um mit Verhandlungen einen Waffenstillstand und damit ein Ende des Tötens und Zerstörens zu erreichen.

Dann muss eine Friedensordnung geschaffen werden, die alle Sicherheitsinteressen berücksichtigt, die eine neue Entspannungspolitik aber auch die Lösung globaler Probleme, wie die Bewältigung der Folgen des Klimawandels, die Bekämpfung von Pandemien, die Sicherung der Energie- und Rohstoffversorgung und den Aufbau widerstandsfähiger internationaler Liefer- und Wertschöpfungsketten beinhalten muss.

Es geht darum, die Weichen richtig zu stellen. Statt eine massive Aufrüstung und die Konfrontationspolitik zu forcieren, muss eine Entspannungspolitik mit Abrüstung eingeleitet werden.

Das sind die Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg

Und das ist notwendig, um zu verhindern, dass der Menschheit Kriege drohen, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind, wie es Berthold Brecht ausdrückte.

Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg!

Ich danke Euch.

- [1] http://www.denkanstoesse-von-links.de/index_htm_files/Brecht.pdf
- [2] (Christian Viehhaus, 2019)
- [3] (https://de.wikipedia.org/wiki/Madeleine_Albright)
- [4] <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/giorgia-meloni-olaf-scholz-gratuiert-italien-ministerpraesidentin-a-5cd671ca-6ccc-4b3f-9fb4-1cae4dd1e020>
- [5] (<https://www.nachdenkseiten.de/?p=88304> Minute 29:45)

Josef (Sepp) Wagner

Josef Wagner, von seinen Freunden Sepp genannt, wurde am 13.4.1896 in dem niederbayerischen Ort Mällersdorf als Sohn von Josef Wagner, geb. 1875 in Pfakofen und Elisabeth Schindlbeck, geb. 1874 in Sünching geboren. Die Großfamilie (10 Kinder, 3 starben im Kleinkinderalter) kam 1910 nach Oberhausen (heute zu Augsburg gehörend). Kinderreicher Eltern geboren. Durch Kinderarbeit lernte er schon mit 11 Jahren Ausbeutung und Ungerechtigkeit kennen.

Während des ersten Weltkrieges, wurde er bereits mit 19 Jahren als Soldat (16 Fußartillerie-Regiment) an die Front geschickt.

Nach seiner Entlassung am 20.1.1919 wohnte er zunächst bei seinen Eltern. Am 13.7.1920 heiratete er Kreszenz Stückl, geb. 27.9.1896 Oberhausen.

Das Kriegserlebnis war ausschlaggebend, dass er sich der Arbeiterbewegung angeschlossen hat. Sepp Wagner wurde 1919 Mitglied der USPD, ein Jahr später trat er in die KPD über. Während der Staatskrise im Oktober 1923 beteiligte er sich an Aktivitäten der KPD. Dies führte im Januar 1924 zur Verhaftung und Verurteilung. Nach der „Hindenburg-Amnestie“ kam er 1925 frei. Als Kandidat seiner Partei wurde er in den Augsburger Stadtrat und 1932 in den Bayerischen Landtag gewählt.

Seit seinem 16. Lebensjahr war Sepp Wagner gewerkschaftlich organisiert. Er arbeitete als Maschinenschlosser bei der Fir-



Das Schicksal von Josef (Sepp) Wagner wurde von Harald Munding stellvertretend für die Opfer des NS-Regimes vorgetragen

ma Riedinger-MAN und war 2. Betriebsrat. Für die 6000 Belegschaftsmitglieder erschien damals die beliebte Betriebszeitung „Die Zange“, deren Redakteur und Herausgeber Sepp Wagner war. Wie alle Antifaschist*innen war auch Sepp Wagner dem Terror der Nazis ausgesetzt. Am 20.4.1933 wurde er verhaftet und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 2 1/4 Jahren Gefängnishaft verurteilt. Im Anschluss an die Haft erfolgte auf Anweisung der Augsburger Gestapo die Verschleppung ins KZ Dachau. Von Dachau wurde er am 27.9.1939 in das KZ Flossenbürg verschleppt, von dort am 3.3.1940 erneut in das KZ Dachau.

Kurz vor der Niederlage des deutschen Faschismus wurde Sepp Wagner zusammen mit anderen Kameraden zu der SS-Sonder Einheit Dirlwanger rekrutiert (10.11.1944). Eingekleidet und mit einem Karabiner ohne Munition kamen sie zunächst mit dem Zug in das Strafbataillon in der Slowakei. Dort erfolgte eine kurze militärische Ausbildung und mit dem LKW ging es dann an die Front in der Nähe von Budapest. Mit 18 anderen Kameraden gelang es ihm dort zu den gegen den Faschismus kämpfenden Partisanen am 15.12.1944 überzulaufen. In Focsani- in den östlichen Karpaten in Rumänien – wurde er Leiter eines antifaschistischen Klubs in einem Durchgangslager für Kriegsgefangene. Durch die gesundheitlichen Schäden aufgrund der 12-jährigen Haft verstarb Sepp Wagner am 6.12.1946.

Infoseite: https://www.vvn-augsburg.de/3_portraits/wagner_sepp/wagner.html



Musikalischer Begleitung unserer Gedenkveranstaltung durch Ludwig Rucker